

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 47

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Vertheidigung allfälliger Verunglimpfungen des zugerückten Militärwesens mit. Eine „Verunglimpfung“ haben wir in den questionirlichen Fragen des *J. Volksblattes* nicht gefunden, wohl aber eine Bekämpfung und Bekämpfung einer Art Magazinirsystem, worüber die Erwiderung mit Stillschweigen weggeht.

Solothurn. Reges Leben, Uebungen und Ausmärsche der zahlreichen Militär- und Feldschützengesellschaften.

—* Am 31. Juli war in Solothurn der kantonale Offiziersverein etwa 80 Mann stark versammelt.

In ernster, würdiger und ausdauernder Verhandlung im Kantonsrathssaale wurde von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr der Gesetzesvorschlag über die Militärorganisation durchberathen. Nur ein Bestreben besetzte — wie selbstverständlich — Alle: das Bestreben, die Nothwendigkeit der Erhaltung und Hebung unserer Wehrkraft mit den Opfern der Einzelnen und des Staates in möglichsten Einklang zu bringen.

Die stets beinahe einstimmig beschlossenen Abänderungen erfreuten sich meist auch der Zustimmung des präsidirenden Militärdirektors, woraus wir mit der zahlreichen Versammlung die begründete Hoffnung schöpfen, sie werden auch im Schooße der kantonsrathlichen Kommission und des Kantonsrathes selbst ihre Vertretung und Beachtung finden.

Nach Entgegennahme der Vereins-Rechnung und Bestätigung des bisherigen Vereins-Vorstandes begab man sich in die Kaserne zum gemeinschaftlichen Mahle, das unserm Kasernier wiederum Ehre machte, wie nicht minder der aus den Beiträgen der h. Regierung und der Stadtverwaltung gespendete treffliche Ehrenwein den Dank aller Anwesenden verdiente.

Um 4 Uhr brach man unter den Klängen der „Harmonie“ nach der Einsiedelei auf, wohin sich ein zahlreiches Publikum begeben hatte, um den gefälligen Gesängen der mitwirkenden Liedertafel zuzuhören, sich der schönen Natur und des frohen Lebens und Treibens zu erfreuen.

— Sonntag den 7. August begann hier unter dem Kommando des Hrn. eidgen. Oberstlieut. Wieland die II. eidgen. Offiziers-Aspirantenschule.

— Am 28. August wurde hier ein alter braver Militär begraben: Hr. Major Carl Brunner. In seiner Jugend war er von 1816 bis 1830 in Frankreichs Militärdienst im Regiment Bleuler, später Bontems, und machte als Hauptmann-Adjutant-Major den Feldzug in Spanien mit. Die Erinnerungen an diese Zeit waren das Lieblingsgespräch seiner ältern Tage. — Nach der Rückkehr aus Frankreich trat er als Major in hiesiges Kontingent.

St. Gallen. Der St. Gallische Offiziersverein war am 3. Juli, 64 Offiziere aller Grade und Waffen stark, in Wyl versammelt. Hr. Landammann Saxer leitete die Verhandlungen. Ueber die Abänderungsanträge des Militärgesetzes wurde gründlich aber mitunter langweilig diskutirt. Von

den vielen Revisionsvorschlägen, die dem Militärdepartement zu gelegentlicher Würdigung empfohlen werden, heben wir folgende hervor: Abschaffung der Sektionschefs, resp. des Institus der Sektionschefs. Dieses Ueberbein im administrativ militärischen Organismus scheint sich deswegen nicht bewährt zu haben, weil den Sektionschefs durchgehends die nöthige militärische Autorität mangelt.

Die Bezirkskommandanten sollen Sekretäre erhalten. Der willkürlichen Dienstbefreiung der Eisenbahnangestellten soll abgeholfen werden. Die militärärztliche Kommission wird in anderer Weise zusammengesetzt und hat bei den Untersuchungen in jeder Beziehung bedeutend strenger zu verfahren. Die Dienstzeit der Dragoner in der Reserve wird von sechs auf vier Jahre herabgesetzt. Statt der drei Bezirksmusikkorps wird eine Feldmusik gebildet, welche jeden Wiederholungskurs mitzumachen hat. Der Beitrag der Scharfschützen-Reskruten an die Ausübungsgegenstände soll von 60 auf 30 Fr. herabgesetzt werden. Die Bataillone des Auszugs sollen alljährlich einen Wiederholungskurs von acht Tagen bestehen; die Zielschießen werden in diesen Wiederholungskurs verlegt und an ihre Stelle treten Inspektionstage. Die Militärsteuer wird angemessen erhöht.

Der Antrag auf Magazinirung der Waffen wurde mit großem Mehr verworfen. Hr. Major Inhelder vertheidigte den Antrag im Sinne des Magazinirungssystems. Zum nächsten Versammlungsort wurde Rheineck bestimmt.

(Schluß folgt.)

Défense de Sébastopol.

Ouvrage rédigé sous la direction du Lieutenant-Général E. de Todleben, Aide-de-camp de S. M. l'Empereur.

Tome I. St. Petersburg; Imprimerie N. Thieblin & Co. 1863.

(Schluß.)

In der Belagerungsperiode vom 20. November bis zum 10. Dezember fügten die Russen ihrem Vertheidigungssystem in den Logements ein neues Element hinzu. Eigentlich waren diese nichts, als eine erweiterte und mehr systematisirte Anwendung der Embuscaden. Unser Buch nennt sie *de petites portions de tranchées séparées, exécutées à la sape volante en avant de nos ouvrages à une distance si rapprochée de l'ennemi qu'on pouvait observer avec exactitude tous ses travaux nocturnes et entraver leur progrès par une fu-*

sillade d'assez près. Sie bildeten meistens 2 Linien, die sich flankirten, waren sehr geeignet zum Infanteriefeuer, widerstanden der Artillerie und hatten Dimensionen, die es ihnen möglich machten, eine Zeit lang unabhängig von den nächsten Werken zu bleiben. Sie hatten gewissermaßen den Charakter regulärer Werke, wie sich unser Buch ausdrückt. Das System ihrer Anwendung selbst hatte man aus den Belagerungen von Oberghebel (1847/48) und Eschhof (1849) abstrahirt und unser Verf. entwickelt die Gründe für dessen Annahme sehr überzeugend. Uebrigens bewährte sich deren Nutzen sehr bald und zwang den Gegner, mit großer Vorsicht und unter Schwierigkeiten mit seinen Approchen vorzugehen. Die Vertheidigung gewann durch die Logements, wenigstens für diese Periode der Belagerung, gewissermaßen eine neue Basis. Die Kraft der Anstrengung steigerte die Erfolge und die vielen größeren und kleineren Offensivbewegungen in der Front und oft aus den Flanken bereiteten den Belagerten große und unvorhergesehene Hindernisse. Unser Werk verfolgt mit großer Genauigkeit die täglichen Operationen beider Theile, die an Interesse den frühern durchaus nicht nachstehen. Wir dürfen leider dabei nicht verweilen. Die Ernennung eines neuen Garnisonchefs in der Person des Generals v. Osten-Sacken und die Veränderungen in mehreren Dienst- und Administrationszweigen, die sich hieran knüpfen, deuten wohl darauf hin, daß nicht Alles so gewesen, wie es hätte sein sollen. Die Mittheilungen aber aus manchen ergangenen Erlassen bekunden, daß die Erfahrungen, die man gemacht, nicht ohne Einfluß geblieben und daß Manches bis dahin wohl nicht in die rechten Wege geleitet worden. Was wir erwähnt finden, erscheint uns wohl durchdacht und sehr zweckmäßig. Die überraschende Schnelle, mit welcher die Ereignisse hereinbrachen, und die kolossale Ausdehnung, die sie ebenso rasch genommen, konnten auch wohl sonst ganz befähigte Männer stutzig machen, irre leiten und so später Verbesserungen nothwendig machen.

In der nächsten Periode der Belagerung vom 10. Dezember 1854 bis zum 18. Januar 1855 finden wir ein Contre-Minen-System vor Bastion 4 eingerichtet. Der Plan dazu wird uns mitgetheilt. Zugleich arbeitete man unaufhörlich an Verbesserung und Herstellung der Werke, an Erbauung von Blendagen zur Sicherstellung der Leute gegen das Wurf-feuer; die Schießscharten erhielten Blenden von Strickwerk, nach Angabe der Marine; neue Wege wurden eröffnet, — mit einem Worte, man erschöpfte sich in Auffindungsmitteln, den Widerstand zu verlängern. Wir finden im Buche eine sehr übersichtliche Angabe dieser einzelnen, von beiden Theilen eingeleiteten Belagerungs- und Vertheidigungsarbeiten, sowie die Aufzählung einer Menge gut eingeleiteter und ausgeführter kleiner Ausfälle, in denen Marine- und Landsoldaten wetteiferten. Der Belagerten Feuer ließ in dieser Periode an Heftigkeit nach und konzentrirte sich mehr gegen die neu angelegten Werke des Gegners. Es fielen in dieser Zeit auf der Landfront täglich etwa 900, auf der See-

seite 80 Schuß. Einen wichtigen Fortschritt machte man bei der Infanterie der Garnison darin, daß man ihr oblonge Geschosse nach dem System Neßler gab und die Leute in deren Gebrauch unterweisen ließ. Der Artillerie kam man dadurch zu Hilfe, daß man von jeder Kompagnie Infanterie, mit Ausnahme der Tirailleurs und Sappeurs, 10 Mann zu Auxilär-Artilleristen ausbildete. Um sich gegen Ueberraschung in den Trancheen und Gräben zu sichern, wandten die Franzosen eiserne Drähte an, deren sich die Dänen in unsern Tagen auch bei Düppel bedient.

Mit den Berichten über die Belagerungs- und Vertheidigungsarbeiten vom 18. Januar bis 9. Februar 1855 schließt der 1. Theil unseres so interessanten Werkes über diese denkwürdige Begebenheit. Was man bis dahin Kühnliches von beiden Seiten oberhalb der Erde geleistet, schien man jetzt unter der Erde fortsetzen zu wollen. Vor Bastion 4 ward ein förmlicher Minenkrieg eröffnet, in dem die Russen anfangs die Oberhand behielten und die Franzosen nicht die ihnen sonst eigene Geschicklichkeit in dieser Branche bewiesen. Nichts desto weniger aber gingen die Belagerer in ihren Arbeiten rüstig vor. Die Russen widerstanden zwar muthig, aber es blieben Hindernisse zu besiegen, die sie nicht zu überwältigen vermochten.

Wir finden in dem Kapitel XXIII, das wir als den Schluß über die eigentlichen Vertheidigungsarbeiten betrachten. Alles kurz zusammengestellt, was in der zweiten Periode der Belagerung geschah, und wir können hier über jene nur mit Bewunderung sprechen. Wenn wir sehen, was die Russen in den Belagerungsarbeiten selbst, in den Artilleriewerkstätten, auf den Werften leisteten, wie sie nach allen Seiten bestrebt sind, den Bedingungen zu genügen, welche die Umstände so dringend verlangten; wie sie aus der Tranchee zur Arbeit und von dieser auf Wache, dann zum Kampfe eilten; was sie in den Embuscaden, in den Minen leisteten u. und wie sie dabei freudigen Muthes allen Gefahren des Todes trohten, so muß man dies um so mehr anerkennen, als es gewiß, wie dies in belagerten Orten immer der Fall ist, unter vielfachen Entbehrungen geschah. Die Russen thaten in dieser Zeit 95,000 Schuß, von denen 4000 etwa auf die Seeseite kamen. Der Verlust an Menschen betrug 2959, also etwa 30 Mann täglich. Auf der Landfront — im Süden — waren um diese Zeit nahe an 700 Geschütze en batterie.

Der Rest dieses Theiles unseres Buches umfaßt den Bericht über die militärischen Operationen gegen Cypatoria und die Unternehmungen im freien Felde auf der Halbinsel. Er giebt zugleich eine Uebersicht des Standes der verbündeten Armeen während des Krimkrieges 1854—1855 und der Verpflegungs- und Lazarethverhältnisse der beiderseitigen Heere, sowie endlich eine große Menge interessanter Beilagen, deren Analyse wir aber als ausgeschlossen von unserer Arbeit betrachten, wieweil wir sie unsern Lesern sehr dringend empfehlen. Ueber die Verhältnisse vor Cypatoria und was daran hängt, cir-

culirten zur Zeit des Krieges selbst die wunderbarsten Gerüchte in Deutschland, die auch noch heute nicht ganz verklungen sind. Manches gewinnt durch die Darstellung in unserem Buche zwar ein anderes Licht; aber es scheint denn doch, als wenn die ganze Unternehmung eine gewisse Fatalität begleitet hätte, die doch wohl in der mangelhaften Kenntniß der Lokalitäten und falschen Auffassung der Verhältnisse überhaupt ihren Grund mit gehabt haben dürfte.

Das letzte Kapitel dieses Theiles endlich bietet ein reiches Material, um die Lage der beiderseitigen Armeen, insofern sie nicht unmittelbar durch die kriegerischen Verhältnisse selbst bedingt ward, zu verstehen. Man könnte es fast als einen Beitrag zur Leidensgeschichte beider Armeen in dieser Periode betrachten, wenigstens sehr Vieles daraus.

Fassen wir unser Urtheil über das Werk, dessen ungefähren Gang wir unsern Lesern kurz gegeben, zusammen, so können wir sowohl die übersichtliche Anordnung des Ganzen, als auch die lichtvolle Klarheit in Darstellung der Details und die Gewandtheit, diese zum Allgemeinen zu gestalten, nochmals besonders hervorheben. Wir haben ein scharfes, fixes Bild eines Theiles des größten militärischen Ereignisses der Neuzeit vor uns, in dem die richtige Vertheilung von Licht und Schatten unbedingt große Schwierigkeiten hatte. Bei den compositiven Zusammenstellungen finden wir Verf. vom Geiste der

Wahrheit durchdrungen; dabei Scharfblick und Sicherheit des Urtheils in Erforschung der Wahrheit. Wie der General während der Belagerung, wenn die Umstände stärker wurden, die Theorie erweiterte, neue Hilfsmittel schuf, wie er durch das Erkennen des Erreichbaren und Möglichen den bedrohenden Nebeln entgegenwirkte, so zeichnet er sich in der Darstellung dessen, was die Garnison leistete, durch seine objektive Auffassung und Beurtheilung aus. Form, Verbindung und Darstellung sind wie aus einem Guß. Wir glauben, daß die Helden von Sebastopol sich keinen bessern Darsteller ihrer Thaten wünschen können. Die Offiziere aller Armeen aber werden sich beim Studium des Werkes selbst, das eine so reiche Fülle der Belehrung bietet, gewiß gern und dankbar des Verf. erinnern. Möchten wir uns übrigens bald der Fortsetzung desselben erfreuen.

Von der deutschen Ausgabe dieses Werkes ist soeben die erste Hälfte, 2 Bände Text mit einem großen Atlas in Imp.-Fol. (40 Thlr.), bei G. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 69, erschienen und dort, sowie in allen größern Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Die zweite Hälfte des Werkes wird im Preise von 30 Thlrn. im nächsten Jahre in demselben Verlage ausgegeben.

(Entnommen a. d. Militär-Literatur-Zeitung.)

Bücher-Anzeigen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Friedrich Wilhelms des Großen Churfürsten Winterfeldzug in Preußen und Samogitien gegen die Schweden im Jahre 1678—79.

Ein Beitrag zur brandenburgischen Kriegsgeschichte
von August Kiese,

Major und Bataill.-Command. im 2. Schlef. Gren. Regt. Nr. 11.

Mit einer Karte des Kriegsschauplatzes.

gr. 8. geheftet. Preis 22½ Sgr.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Er war es, der gleich groß als Held wie als Christ, den Ruhm der Brandenburger nicht allein in allen Gauen Deutschlands, auch in den Niederlanden, Ungarn, Polen, Dänemark und Livland, ja selbst im fernen Afrika verbreitete, der Polen, Schweden, Türken und Franzosen abwechselnd die Schärfe des brandenburgischen Schwerts, die Wucht brandenburgischer Hiebe fühlen ließ, der selbst den brandenburgischen Wimpel zur See geehrt und seinen Feinden furchtbar machte. — Es sei daher mir gestattet, aus dem mit reichen Siegeskränzen geschmückten Leben dieses Helden nur eine kleine Episode vorzuführen, welche den hohen, energischen, thatkräftigen Geist des Kurfürsten veranschaulicht, eine Episode, die in glänzenden Zügen darstellt, wie Er Alles, was Er wollte, ganz wollte, und wie Er inmitten der Schrecken eines wahrhaft furchtbaren Winters an der Spitze seiner braven Reiter mit Sturmeschnelle heranbrausend die Schaaren seiner Feinde mit dem rächenden Schwerte der Vergeltung vor sich hintrieb und seinen lange und schwer heimgesuchten Landen dadurch endlich Ruhe vor seinen bisher gefährlichsten Feinden, den Schweden, für dauernde Zeiten schaffte.“

Berlin, 14. Sept. 1864.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Decker).